

Ralph Philipp Ziegler

Wie klingt Japan

Yasuhide Ito und die Ästhetik der Integration

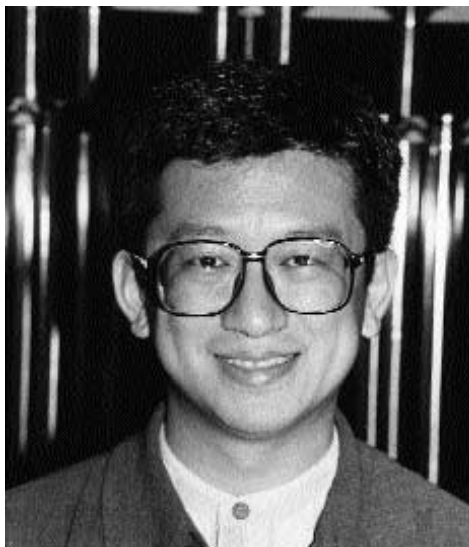


ner Studienzeit mit der Spannung zwischen japanischer und europäischer Kultur in seinem Heimatland auseinandergesetzt hat, spürte die Geschichte dieser Töne. Daß das Werk sowieso keine »Japanese Folk Song Suite« geworden wäre, stand für den jungen Theoriedozenten von vornherein fest. Daß das spannende Forschen nach den Wurzeln auch musikalisch ergiebig sein würde, hatte er sich trotzdem nicht träumen lassen. Die Musik klang irgendwie gregorianisch, und Ito, bislang wenig mit dem christlichen Glauben in Berührung gekommen, kannte natürlich trotzdem den Tonfall der alten Christenlieder und wurde in die Geschichte des christlichen Gesangs in Japan eingeführt.

Metamorphose im Schattendasein

Kaum daß im 17. Jahrhundert die ersten Christen aus Portugal ihre Gottesdienste im Land der aufgehenden Sonne abhielten, verbot das Edo-Regime den Europäern die Religionsausübung. Fortan wurden die Lieder nicht mehr öffentlich gesungen, bis um 1870 der europäische Einfluß in Japan immer mehr zunahm. Was sich allerdings nur im Untergrund erhält, das paßt sich, wie der Olm in der Höhle, seiner Umgebung an. Und so läßt sich nachvollziehen, wie aus dem gregorianischen Gesang der Portugiesen japanische religiöse Lieder wurden, vermischt mit östlichem Geist: »Kommt laßt uns in den Tempel Buddhas ziehen«, verkündet am Schluß eine der Strophen.

Es ist eine faszinierende Art der Metamorphose, vermischt mit Geschichte, Menschen und Mysterium, die Yasuhide Ito zu »Gloriosa« inspiriert hat, oder besser »Guruiyoza«, denn so hieß die Melodie, als Ito sie vorfand. Gesucht und gefunden hat er schließlich die melodischen Urnahmen:



Sein Ohr liegt hinter den Notennlinien. Der Ton von Yasuhide Itos Musik gestaltet sich wie ein Ölbild mit seinen verschiedenen Farbschichten übereinander. Die Oberfläche aber ist durchscheinend, zumindest für diejenigen, die es verstehen, durch sie hindurchzuschauen.

Als Ito 1990 einen Kompositionsauftrag der Sasebo Band of the Japan Maritime Self Defence Nagasaki Prefecture bekam, fand sich nach einigem Suchen eine Reihe von alten Melodien des Landstriches. Aber da war noch etwas anderes. Ito, der sich seit sei-

Yasuhide Ito

Foto: Ralph Philipp Ziegler

伊 藤 康 英

Yasuhide Itos Namenszug in japanischen Schriftzeichen



»O gloriosa Domina excelsa super sidera, qui te creavit provide, lactasti sacro ubere.«

Das Faszinierende für ihn war dann der Gedankengang, in einem einzigen Werk die Metamorphose solcher Melodien in zwei gegenteiligen Strängen nachzuvollziehen: Auf der einen Seite die Verwandlung von der alteuropäischen Gregorianik zur japanischen religiösen Volksmelodie. Und dann – speziell im zweiten Satz – vom einsamen, frei schwebenden Solo der traditionellen Ryuteki-Flöte zum imposanten europäischen Orchestersound der vollen Wind Band.

»Gloriosa« ist kein Werk über die Verfolgung der Christen zur Zeit des Edo-Regimes. »Wenn »Gloriosa« einen außermusikalischen Inhalt hat«, so der Komponist, »dann ist es der, eine Geschichte aus der japanischen Musik zu erzählen. Ohne Personen, ohne Bauten – nur mit der Entwicklung der Tonfolgen zum Thema.«

Hang zur »wind band«

Ito's klassischer musikalischer Werdegang ist auch geprägt von einem starken Interesse an der »wind band«. Geboren 1960 in Hamatsu City in der Präfektur Shizuoka, begann er mit sechs Jahren das Klavier-

spiel, kam mit zwölf an die Junior High School – mit ersten Bläserorchestrerfahrungen als Aushilfsschlagzeuger –, dirigierte mit 15 Jahren sinfonische Bläserensembles und versuchte sich erstmals als Komponist für diese Besetzung.

Damit war mit Studienantritt an der Tokyo University of Arts bei Professor Teruyuki Noda erst einmal Schluß. Der war ein Verächter des Bläserorchesters. Und sein Schüler konnte ihm dies nicht einmal übelnehmen: »Die Qualität von Literatur, die ich als Pianist kannte, war damals im Bläserorchestereich illusorisch. Und das hat

bei den großen Klassikern natürlich auch die Einstufung dieser Art von Orchester entscheidend mitgeprägt.«

Ito ließ sich natürlich nichts verbieten und hat seit 1978 kontinuierlich immer wieder für größere Bläserbesetzungen geschrieben: insgesamt mittlerweile 34 mittlere bis größere Werke. Ein Jahr nach dem Erwerb seines »Master's Degree« (1986) trat er seine Tätigkeit als Hochschullehrer am Tokyo Conservatoire Shôbi (Partitur- und Vom-Blatt-Spiel) und am Senzoku College of Music (Arrangement und Instrumentation, Korrepetitor der Opernklasse) an.

So wenig extravagant der äußerliche Lebenslauf klingt, so interessant ist der innermusikalische: Wie komponiert ein japanischer Komponist? Was ist japanische Musik? »Kaum eine Nation dürfte jemals mehr oder minder freiwillig einen so starken Wandel in der Kultur durchgemacht haben wie meine Heimat«, vermutet Ito. Seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als in Europa Gründerzeit und Viktorianische Epoche feudale Höhepunkte einer bürgerlichen Kultur feierten, begann auch in der japanischen High Society die Sehnsucht nach westlichem Luxus, den man durch Handel und Diplomatie kennengelernt hatte. »Mit einem Mal galt die japanische Tradition nichts mehr, speziell in der Kunst. Und daran hat sich nichts geändert: Altjapanische Musik ist etwas für die niederen Schichten, und die sitzen ja inzwischen auch längst lieber vor dem Fernseher und konsumieren wachsweiße Filmmusik.«

Hochzeit mit zwei Musikstilen Ito ist bestimmt kein Held im Kampf gegen den bösen Feind europäische Kultur. »Die europäisch vorgeprägte Sinfonik mit ihrer großen Tradition war jahrzehntelang das, was in Japan alleine als »Musik« galt. Inzwischen ist diese Tradition genauso Bestandteil dessen, was man »ja-

Yasuhide Ito's Kompositionen für größere Bläserbesetzungen

Die Titel sind chronologisch geordnet. Die anschließenden Angaben bezeichnen Entstehungsjahr, Aufführungsdauer, Schwierigkeitsgrad und Verleger.

On the March	1978	3:00	3	TRN
Progrès	1979	6:00	4	Msk.
Evocation	1982	5:30	5+	Msk.
Concerto Fantastique (Solo Altsax.)	1983	13:00	5	Kosei
Liturgia Sinfonica	1984	6:40	4	Msk.
Rag-Time-March	1984	3:00	3	TRN
Sinfonia	1985	7:00	5	Msk.
Piano Concerto (2 Sätze)	1986	13:00	5	Msk.
Festal Scenes	1986	6:00	3	TRN
Prélude à un Opéra inachevé	1986	13:00	5	Msk.
Tableau	1989	6:00	5	Msk.
Gloriosa	1990	20:00	4	Ongaku-no-Tomo
Fantasy Variations (Solo Euphonium)	1990	8:30	4	Msk.
Symphony	1990	15:00	5+	Msk.
Variations from the Northern Sea	1991	6:00	3	TRN
Interlude à un Opéra inachevé	1991	7:00	4	Msk.
Rapsodia Formosa	1992	8:00	3	Kunitachi-Gakki
Overture (17 Bläser)	1992	7:00	4	Ludwig
Fuji – Symphonic Sketch	1992	9:00	4	Msk.
Fantasia Classica	1992	7:00	2	Yamaha
Soma Festival March	1993	6:00	3	Msk.
Remembrance II	1993	13:00	4	Msk.
Funa-Uta (Boat-Song)	1993	8:00	3	Msk.
Fanfare for Hamamatsu City	1994	1:00	2	Msk.
A Jubilee Symphony (2 Sätze)	1994	13:00	5	Ludwig
Three Scenes from Soma	1994	10:00	3	Ludwig
Chopin Fantasy (Klavier/19 Bläser)	1994	5:00	4	Msk.
Preludio Celebrativo	1995	5:00	3	Msk.
Melodies (26 Bläser/Schlagzeug)	1995	10:00	5	Msk.
Hamamatsu Overture	1995	5:00	3	Ludwig
Sonata Classica	1995	6:00	2	AJBA
A la Suite Classique (4 Sätze)	1996	9:00	2	Ongaku-no-Tomo
Meguru Kisetu ni (5 Sätze)	1996	10:00	3	Msk.

Die Anschrift des Komponisten kann bei der Redaktion erfragt werden.



Japanisches Repertoire

Auf vier von bislang fünf CDs der Reihe »Japanese Band Repertoire« hat das Tokyo Kosei Wind Orchestra je eine Komposition von Yasuhide Ito eingespielt.



Vol. 1 – *Subliminal Festa*

»Concerto Fantastique pour Saxophone Alto et Orchestre d'Harmonie«



Vol. 2 – *Gloriosa*

»Gloriosa« (Anm. der Red.: Verschiedene Aufnahmen von »Gloriosa« werden an anderer Stelle in diesem Heft besprochen.)



Vol. 4 – *Ritual Fire*

»Festal Scenes: Jojôteki Matsuri«



Vol. 5 – *Procession Fantasy*

»Melodies for wind ensemble«

Die CDs sind in Europa über die Sortimente der Blasmusikverlage Molenaar und Rundel erhältlich.

panische« Musik nennen könnte.« Yasuhide Ito liebt beides und weiß dabei, wie schwer die Hochzeit mit zwei Musikstilen ist. Aber genauso wie er mit seiner Frau Akiko glücklich verheiratet ist und die kleine Arihiro das Familientrio komplettiert, hat er auch im Musikalischen einen Weg der Harmonie gefunden.

Europäische traditionelle Volksmusik ist – in hübsch passende Taktschemata gepackt und schon früh mehrstimmig gesungen und musiziert – mit klassischen Gedanken ohne weiteres kompatibel. Bei japanischer Tradi-

tion ist das ganz anders. Die alten Melodien fließen melodisch frei, durch keinen Taktstrich gehalten, und vor allem einstimmig. Ohne enge Bindungen, wie es altjapanischer Philosophie in tönender Weise entspricht.

Wie verbindet man das? Zwischen den Traditionen steht »Gloriosa«. Die Melodien entstammen der europäischen Musik und haben sich langsam ins Japanisch-Freie gelöst. Trotzdem sind die Strukturen noch zu finden und machen das Darstellen der Wandlungen mit einem sinfonischen Apparat vorstellbar.

Kultur der Integration

»Ich schreibe immer japanische Musik, denn ich denke und fühle als Japaner. Auch wenn die Musik europäisch klingt, ist es ein Japaner, der sie schreibt.« Aber ab und an gönnt sich Yasuhide Ito auch, das große Bläserensemble den Gesetzen der alten japanischen Musiker zu unterwerfen. Wie spannend das sein kann, zeigen seine »Melodies« für solistisch besetztes sinfonisches Blasorchester. Hier klingen die Steine und Hölzer im Perkussiven; fast aleatorisch selbstverständlich bewegen sich die Melodien ganz frei: Enorm kompliziert

auszuführen, wenn man denn schon Traditionelles in einem sinfonischen Apparat zu spielen gewillt ist, und eine echte Herausforderung, selbst für die Profis vom Tokyo Kosei Wind Orchestra.

»Japan ist ein Land der Integration«, erklärt Ito. »Nehmen Sie die japanische Schrift, die so viele Einflüsse anderer Länder in sich aufnimmt und trotzdem so großartig und einheitlich wirkt.« Dabei weist er auf Partiturohandschriften mit den kalligraphischen Exoten der japanischen Schrift: »So wünsche ich mir meine Musik.« ■

